

Wetterschmöcker für Anfänger



Von Jolanda van de Graaf*

Die Sonne lacht bis Anfang Dezember und verlängert im Muotatal den Sommer. Seit dem vergangenen Sonntag herrscht nämlich Föhn. Im Ständerat. Der eigentlich «älteste Urner» mit Vornamen Peter ist neu einer der beiden Schwyzer Vertreter im Berner Stöckli. Dass der Vorsprung vor Bruno Frick am Ende gut 1000 Stimmen ausmachen würde, wussten weder Ameisen («Hampeissi») noch Baumrinden vorauszusagen, kümmert aber in Muotathal im Moment keinen.

Nebel liegt andernorts dicht und dick über dem Land. Und manch

einer von uns sieht langsam die eigene Hand vor Augen nicht mehr. Man fragt sich: Was kommt nun? Nach Fukushima, Atomausstieg, UBS-Debakel, nationalen Wahlen, Frankenstärke und Griechenland? Sicher ist: Es gibt wie immer Menschen, die über dem Nebel an der Sonne sitzen, wenn andernorts trübe Tage herrschen.

Schneefall bis in tiefe Lagen im Dezember ist gut fürs Weihnachtsgeschäft und füllt die Kassen der Sportartikelgeschäfte. Schnee als matchentscheidender Faktor für Skisport wird jährlich termingerechtere erwartet und überlistet in seiner ballistischen Form aus der Schneekanone je länger, je mehr manch einen Wetterschmöcker. Vom bald einsetzenden Schneefall künden nicht etwa emsige Hampeissi, sondern Menschen, die urplötzlich in einer bisher nicht gekannten Hektik zum Pneuwechsel flitzen. In seiner hirnakтивierenden Ausprägung hat Schnee schon manch einen gestandenen Konsumenten zu Fall gebracht. Auf solches Glatteis begibt sich, wer Schnee nicht vor der Haustür, sondern in die Nase schaufelt.

Gewaltige Gewitter entladen sich seit diesem Frühjahr über der Schweizer Energiebranche und werden wohl weiter manchen Blitzschlag mit sich bringen. Ein Strukturwandel, eine herausfordernde Wirtschaftslage und natürlich Fukushima haben eine politische Energiewende eingeläutet, die kein Wetterschmöcker je prophezeien sollte. Darüber hinaus scheinen die sonst so wendigen Politiker nicht zu wissen, wie man diese allseits gewünschte Wende ohne Kernenergie bewerkstelligen will. Hauptsache, es hat vor den Wahlen gut getönt. Und bis zu den nächsten Wahlen in vier Jahren fliesst ja noch viel Wasser den Bach runter.

Dürre und Trockenheit scheinen fürs nächste Jahr bereits programmiert. Vor allem auf dem Stellenmarkt. Im Arbeitsumfeld scheint Multitasking das magische Wort. Sich warm anziehen, den Gürtel dabei enger schnallen und sich auf eine längere Durststrecke vorbereiten. Die aktuellen Ankündigungen von Stellenabbau und Auslagerungen von Arbeitsplätzen ins Ausland dürften nur die Vorboten ei-

ner weiteren Phase der Unsicherheit sein.

Dauerregen droht hingegen aus dem EU-Raum. Wie üblich. Die Grosswetterlage scheint zum Geldeintreiben günstig. Oder vielleicht fühlt sich die EU durch heftige Stürme über Griechenland und der gesamten Iberischen Halbinsel dazu gezwungen, weitere Geldquellen zu erschliessen. Denn offensichtlich ist: Wenn die EU über ihren Mitgliedern einen Regenschirm aufspannen will, braucht es mehr als einen Knirps.

Hitzig dürften also die Debatten im Parlament bleiben. Trocken die Kommentare. Und falls in den Chefetagen bald wieder Flugwetter herrscht: Eine Schwalbe macht ja bekanntlich noch keinen Frühling.

* Jolanda van de Graaf ist ehemalige Journalistin (Radio DRS) und leitet heute die externe Kommunikation des Energiekonzerns Axpo. Sie verabschiedet sich mit ihrem heutigen Beitrag als langjährige «Forum»-Schreiberin.

Im «Bote»-Forum schreiben regelmässig prominente Schwyzerinnen und Schwyzer. Sie sind in der Themenwahl frei und schreiben autonom. Der Inhalt des «Bote»-Forums kann, aber muss sich nicht mit der Redaktionshaltung decken. (red)